

Laibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Comptoir: ganzjährig 28 K., halbjährig 15 K. Für die Austellung ins Haus ganzjährig 3 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. October d. J. den ordentlichen Professor der allgemeinen Pathologie und pathologischen Histologie an der Universität in Wien Dr. Richard Paltauf zum ordentlichen Professor der allgemeinen und experimentellen Pathologie an dieser Universität allergnädigst zu ernennen geruht.

Hartel m. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 24. October (Nr. 244) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 42 „Volkstribüne“ vom 18. October 1900.
- Nr. 42 „Freies deutsches Volksblatt“ vom 19. October 1900.
- Nr. 42 „Wahrheit“ vom 19. October 1900.
- Nr. 42 (140) „Vseobecne úradnické listy“ vom 18. October 1900.
- Nr. 20 „Unverfälschte deutsche Worte“ vom 16. Gildharts 2013 (1900).
- Nr. 41 „Nordwestböhmische Volkszeitung“ vom 13. October 1900.
- Nr. 82 „Deutsches Volksblatt“ vom 17. October 1900.
- Nr. 20 „Vyskovské Noviny“ vom 19. October 1900.
- Nr. 8 und 9 „Promieň“ für die Monate September und October 1900.
- Nr. 42 „Monitor“ vom 14. October 1900.
- Nr. 53 „Tygodnik narodowy“ vom 14. October 1900.
- Nr. 235 „Kuch katolicki“ vom 14. October 1900.
- Nr. 221 „Haŭczanyn“ vom 13. October 1900.
- Nr. 83 „Il Dalmata“ vom 17. October 1900.
- Nr. 40 „Srpski Glas“ vom 18. October 1900.

Nichtamtlicher Theil.

Marquis Ito.

Aus Tokio, Anfangs September, wird der „Pol. Corr.“ geschrieben: Marquis Ito, von dem die öffentliche Meinung hierzulande annimmt, daß er binnen kurzem wieder berufen sein dürfte, in hervorragender Rolle activ in die Geschicke seines Vaterlandes einzugreifen, scheint hauptsächlich für die ihm zugeschriebene Mission Vortrügen zu treffen. Am 25. August ist er mit einem Manifeste vor die Öffentlichkeit getreten, welches die bevorstehende Constituierung einer neuen Parlamentspartei unter seiner Führung ankündigt. Der Inhalt desselben sagt Europäern nichts Neues. Es ist ein Programm, wie es die auf Regierungsfähigkeit aspirierenden Parteien auch in europäischen Parlamenten aufzustellen pflegen. Im Laufe dieses Jahres hatte sich die liberale Partei an Marquis Ito wiederholt mit

der Einladung gewendet, ihre Führerschaft zu übernehmen und eine Parteiregierung aus ihren Reihen zu bilden. Marquis Ito verhielt sich aber diesem Antrage gegenüber zögernd, wobei ihm die Feierlichkeiten aus Anlaß der Vermählung des Kronprinzen und der Ausbruch der chinesischen Wirren zustatten kamen. Nunmehr scheint er den Augenblick, zwar nicht zur Erfüllung des Wunsches der Liberalen, aber doch zu einer Action für gekommen zu erachten. Marquis Ito gab der ins Leben zu rufenden Partei den Namen „Rikken Sey in Kai“ (Constitutionelle politische Vereinigung), und ein zwölfgliedriger Ausschuss trifft bereits die Vorkehrungen zu ihrer für den 15. September anberaumten Constituierung. In Parenthese sei hierbei gesagt, daß ein japanisches Blatt den Marquis Ito vor den Zwölfen warnt; denn schon vor neunzehn Jahrhunderten habe einer von Zwölfen seinen Meister verrathen.

Marquis Ito hat den Wünschen der liberalen Partei nicht entsprochen. Im zweiten Alinea seines Manifestes erklärt er sich geradezu als Gegner von Parteiministerien, und statt die ihm angebotene Führerschaft der Liberalen zu übernehmen, zieht er es vor, sich an die Spitze einer neubegründeten Partei zu stellen. Gleichwohl haben die Liberalen unmittelbar nach dem Erscheinen des Manifestes ihre Auflösung beschlossen und sich en bloc unter die Fahne Ito's gestellt. Man schätzt diese neue Ito-Partei auf 140 Stimmen. Die übrigen japanischen Parteien, als Progressisten, Imperialisten u. s. w., erklären, ihren bisherigen Programmen treu bleiben zu wollen. Sie dürften, falls Marquis Ito an die Spitze der Geschäfte tritt, eine ziemlich entschiedene, über 100 bis 120 Stimmen verfügende Opposition bilden. Den besondern Unmuth dieser Parteien erregt die in dem Manifeste des Marquis Ito enthaltene Anklage, daß sie nicht sowohl um Principien, als um die Macht kämpfen und daß bisher in Japan die Interessen des allgemeinen Wohles hinter persönliche Interessen zurückgestellt worden seien. Ganz unbegründet ist dieser Vorwurf allerdings nicht, aber böse Stimmen hierzulande behaupten, daß er mit nicht geringer Berechtigung auch gegen die Liberalen erhoben werden könnte. Vielleicht ist gerade darin der Grund zu erblicken, daß Marquis Ito sich weigerte, sich mit den Liberalen in Reih und Glied zu stellen, und es vorzog, nur solche an sich herankommen zu lassen, die trotz seiner entschiedenen Stellungnahme gegen Aemterjagd und Corruption sich anschließen.

Die Thatsache der Begründung der neuen Partei kann unmöglich ohne schwerwiegende Consequenzen für die Gestaltung der parlamentarischen Verhältnisse und der Regierungsgewalt in Japan bleiben. Man erblickt in Marquis Ito allgemein den kommenden Cabinetschef, dem es darum zu thun sei, sich für die Durchführung seines, auch die Vermehrung der Land- und Seemacht umfassenden Programmes und für die dadurch nothwendig werdende Erhöhung der Steuern rechtzeitig eine Majorität zu sichern. — Für Europa ist insbesondere das Alinea 4 seines Programmes von Bedeutung, in welchem erklärt wird, die neue Partei werde ihr Bestes thun, um mit den Vertragsmächten gute Beziehungen zu erhalten und den in Japan befindlichen Fremden entgegenzukommen. Freilich bleibt abzuwarten, ob Marquis Ito, falls er zur Regierung berufen werden sollte, den Willen und die Macht haben wird, den bedauerlichen Vorurtheilen, unter denen die Fremden mannigfach in Japan zu leiden haben, die Stirne zu bieten.

Im Anschlusse an diesen Artikel reproducirt die „Pol. Corr.“ eine Depesche, derzufolge Marquis Ito ein neues Cabinet gebildet hat. Dasselbe weist folgende Zusammensetzung auf: Marquis Ito Präsidium, Kato Aenheres, Baron Sugematsu Inneres, Vicomte Watanabe Finanzen, Baron Kaneko Justiz, Hayashi Handel und Landwirtschaft, Hoshi Communicationen, Matsuda Unterricht. Der bisherige Kriegsminister, Vicomte Katsura, und der bisherige Marineminister, Admiral Yamamoto, behalten ihre Portefeuilles.

Politische Uebersicht.

Laibach, 25. October.

In seinem nichtamtlichen Theile meldet der „Vote für Tirol und Vorarlberg“: Der Tiroler Landtag wird neueren Nachrichten zufolge nun doch heuer noch, gleich den übrigen Landtagen, zu einer ganz kurzen Session unmittelbar vor Weihnachten einberufen. Die „Neue Freie Presse“ warnt vor der Unterschätzung des Versuches der neuen slavisch-christlichen Vereinigung und nennt sie „ein aufsteigendes Gewöl“, das den Ausblick auf das künftige Parlament verdüstern könne. — Das „Fremdenblatt“ erfährt, daß an den Besprechungen dieser Partei kein Vertreter der katholischen Volkspartei theilgenommen hat. — Weiters meldet das „Fremdenblatt“ auf Grund ihm von mehreren Seiten,

Feuilleton.

Die Stifter der krainischen Taubstummen-Anstalt in Laibach.

Vom Landschafts-Secretär Josef Pfeifer.

Im gegenwärtigen Zeitpunkte, da die Eröffnung der Taubstummen-Anstalt in Laibach unmittelbar bevorsteht, dürfte es angemessen sein, sich jener Wohlthäter zu erinnern, welche durch ihre hochherzigen Widmungen die Gründung dieses Institutes ermöglichten und als die Stifter desselben zu betrachten sind.

Unter den Stiftern nimmt Ignaz Holzapfel den bedeutendsten Platz ein. Ignaz Holzapfel, Pfarrer in Krainitz, geboren in Neumarkt am 15. Juli 1799, gestorben am 21. Jänner 1868, hat in seinem Testamente vom 1. September 1862 noch Anordnung getroffen, daß sein ganzes übriges Vermögen „dem in Krainitz zu errichtenden Taubstummen-Institute“ gewidmet. Die Höhe des Nachlassvermögens konnte nicht genau festgestellt werden, weil zu demselben eine bedeutende Anzahl von Forderungen gehörte, bezüglich welcher sehr verworrene Berechnungen vorgefunden wurden. Ein Theil der Forderungen stellte sich als uneinbringlich dar, andere Forderungen waren schon zu Lebzeiten des Erblassers verjährt. Doch gelang es den angestrengten Bemühungen der k. k. Finanzprocuratur in Laibach, den größeren Theil des auf

89.065 fl. 70 kr. inventierten Verlassvermögens in der raschesten Weise zu realisieren. Infolge dessen erreichte der Stiftungsfond nach erfolgter Bestreitung der Legate und verschiedener, den Verlass berührender Erfolge, dann nach Abschlag eines entsprechenden Betrages zur Deckung der Percentualgebühr, mit Ende des Jahres 1879 bereits die Höhe von 132.894 fl. 67 kr. Mit Ende des Jahres 1898 stieg das in der Verwaltung der k. k. Landesregierung befindliche Stiftungsvermögen auf 355.568 fl. 1 1/2 kr. in verschiedenen Wertheffekten.*

Francisca Gräfin von Stubenberg, geborene Micholzer, k. k. Kämmerers und Gubernialraths Witwe, geboren am 29. Februar 1796, gestorben in Laibach am 3. März 1868, war Besitzerin der Gewerkschaft Mältern bei Villach und dürfte auch dort geboren worden sein. Die Stifterin legierte im Testamente vom 23. November 1866, worüber der Willbrief der k. k. Landesregierung vom 6. Juli 1879, Nr. 4536, ausgefertigt wurde, „für das in Laibach ins Leben zu tretende Taubstummen-Institut 4000 fl. in Obligationen, jedoch mit dem Bemerken, daß die Interessen von diesem Capitale so lange, bis das Institut in Laibach nicht ins Leben tritt, für zwei

* Das Vermögen dieser sowie der nachfolgenden Taubstummenstiftungen wird aus dem Grunde nach dem Stande zu Ende des Jahres 1898 beziffert, weil nach diesem Zeitpunkte die Nothwendigkeit zur Realisirung von Vermögensbestandtheilen für den Bau der Taubstummenanstalt eintrat.

taubstumme Knaben und zwei taubstumme Mädchen aus Krain im Taubstummen-Institute in Görz zu verwenden sind.“ — Das Stiftungscapital betrug mit Einrechnung der mittlerweile capitalisirten Zinsen zur Zeit der Errichtung des l. f. Willbriefes 6450 fl. in Rentenrente und 21 fl. 41 kr. in Barschaft. Das Erträgnis von diesem Capitale konnte jedoch nur die Kosten eines Stiftpfades decken, weil das Taubstummen-Institut in Görz solche mit jährlichen 200 bis 220 fl. für einen Stiftpfatz bezifferte. Nachdem es also nicht möglich war, die Anordnung der Stifterin ganz genau zu erfüllen, hat die Landesregierung in Absicht auf die möglichste Erfüllung derselben, kraft des ihr nach dem Hofkanzleidecrete vom 21. Mai 1841 zustehenden Rechtes, mit dem weiteren Willbriefe vom 15. August 1882, Nr. 7057, die stifterische Anordnung dahin abgeändert, „daß die Interessen von dem Capitale dieser Stiftung, so lange das Taubstummen-Institut in Laibach nicht ins Leben tritt, für einen im Taubstummen-Institute in Görz oder in einem anderen solchen Institute unterzubringenden taubstummen Knaben oder ein taubstummes Mädchen aus Krain zu verwenden sind.“ — Das Stubenberg'sche Stiftungsvermögen, welches von der k. k. Landesregierung verwaltet wird, betrug zu Ende des Jahres 1898 an verschiedenen Wertheffekten 8154 fl. und an Barschaft 23 fl. 22 kr.

Anton Alois Wolf, von 1824 bis 1859 Fürstbischof in Laibach, geboren in Idria am 14. Juni 1782, gestorben zu Laibach am 7. Februar 1859, hat in

die es für unterrichtet halten müsse, zugehenden Mittheilungen, daß bei der letzten Besprechung der katholischen Volkspartei allerdings von den Czechen die Rede gewesen sei, und zwar in einer Weise, die auch für die zukünftige Parteigruppierung im Abgeordnetenhaus nicht ohne bedeutenden Einfluss sein dürfte. — Die «Oesterreichische Volkszeitung» veröffentlicht eine Zuschrift des ehemaligen Abgeordneten Ballinger, in welcher erklärt wird, daß nicht alle Mitglieder der «katholischen Volkspartei» die vom Landeshauptmann von Oberösterreich, Dr. Ebenhoch, in mehreren Publicationen ausgesprochenen Meinungen theilen. Solange sich die staatsrechtlichen Forderungen der Czechen nur in der Richtung der Erweiterung der Competenz des Landtages bewegen, sollte man sie nicht vorweg abstoßen. Eine Annäherung der «katholischen Volkspartei» an die «Christlich-Socialen» sei wünschenswert, jedoch zu einer Vereinigung in eine Fraction könne es nicht kommen. Schließlich erklärt Herr v. Ballinger, er sei eher für den Absolutismus einer Person, als für den einer Parlamentsmajorität. — Die Zeitung der Christlich-socialen Partei in Wien hat beschlossen, sich in den Streit Baron Dipauli-Dr. Schöpfer nicht einzumengen, aus welchem Grunde es auch niemandem gestattet ist, namens der Christlich-socialen Partei in den betreffenden Wahlkampf einzutreten.

Wie die «Nordd. Allg. Ztg.» erfährt, hat Reichskanzler und Ministerpräsident Graf Bülow in einer unter seinem Vorsitze abgehaltenen Sitzung des Staatsministeriums nach warmen Worten der Anerkennung für den Fürsten Hohenlohe in einer längeren Ansprache auf die Nothwendigkeit einer einheitlichen und geschlossenen Regierung als unerlässlicher Vorbedingung für diejenige Thätigkeit und Zielbewusstheit in der inneren Politik hingewiesen, welche das Land verlange und brauche.

Wie die «Königliche Zeitung» aus Constantinopel meldet, herrscht daselbst einige Besorgnis über die Pläne des Prinzen Georg von Griechenland, der den Zar aufgesucht habe, um die türkischen Oberhoheitsrechte über Kreta abzustreifen und die Insel Griechenland anzugliedern. Auch die Königin von Griechenland sei in Livadia eingetroffen, um die Pläne ihres Sohnes zu unterstützen. Auf der Pforte stimmen diese Bestrebungen umso bedenklicher, als sich gleichzeitig die Meldungen von der zunehmenden Gährung in Macedonien, sowie von der hochverräterischen Thätigkeit des macedonischen Comités mehren.

Aus Madrid, 24. October, wird gemeldet: Die neue Regierung bestätigte Weylers Ernennung zum General-Capitän von Madrid. General Weyler versprach seinerseits, sich von aller Politik fernhalten zu wollen. Die Regierung will in finanzieller Hinsicht die Ribellierungs-Politik fortsetzen. Der Herzog von Tetuan schlug das ihm angebotene Senats-Präsidium aus.

Tagesneuigkeiten.

— (Der neueste Jagdsport) ist nach dem bekannten Familienjournal «Das Buch für alle» folgender: Die Löwenjagd ist ein überwundener Standpunkt, auch die Elefantenjagd gilt nicht mehr für gefährlich genug, seitdem man Büchsen construiert hat, die Explosionskugeln schießen, von denen eine einzige den Elefanten unschädlich macht. Deshalb haben in Südkalifornien die

seinem Testamente ddo. Laibach 17. August 1858 «für ein in Laibach etwa zu errichtendes Taubstummen-Institut» acht Staatsschuldverschreibungen, zusammen per 8000 fl., mit der Beschränkung gewidmet, daß bis zur Errichtung desselben die jährlichen Interessen nicht verwendet, sondern zu Gunsten des besagten Institutes capitalisirt und erst dann, wenn keine Aussicht für diese Errichtung mehr da wäre, von der Armeninstituts-Commission an arme Waisenkinder in Laibach, jedoch nicht für Findlinge, vertheilt werden sollen. — Das in der Verwaltung des krainischen Landesauschusses befindliche Stiftungsvermögen bezifferte sich Ende 1898 auf 62.244 fl. 45 1/2 kr. in Wertheffekten zum damaligen Coursvalue von 65.259 fl. 12 kr.

Josef Skuszel, Pfarrkaplan in Eisern, hat das gesammte, ihm nach der zu Agram verstorbenen Frau Wilhelmine Rosalia Frank, einer Tochter des Josef v. Födransperg, Inhabers der Güter Weinegg und Macerolhof, vermöge Testamentes vom 9. April 1824 zustehende Erbtheil, mit Ausnahme eines Bittages per 140 fl. als Vergütung für die nach der Erblasserin gehaltenen Auslagen (das Erbtheil nach Wilhelmine Rosalia Frank betrug 570 fl. 59 kr., der Zinsrückstand 381 fl. 27 kr., zusammen 952 fl. 26 kr.), zur Gründung eines Taubstummen- oder Blindeninstitutes, und, bis dieses der Fall, zum Unterhalt und zur Bildung taubstummer krainischer Kinder unter folgenden wesentlichen Bedingungen gewidmet: 1.) Die Interessen vom Erbschaftsreste sind zum Unterhalte und

echten Sportsmen, um ihre Nerven zu kitzeln und um wirklich von einer Gefahr reden zu können, eine ganz wahnsinnige Jagd erfunden, nämlich den Fischfang zu Pferde. Die Küste Kaliforniens ist felsig, und das Meer bricht sich hier mit ungeheurer Gewalt. Haus hoch sind die Wellen, die bei einem schweren Südweststürme in regelmäßigen Zwischenräumen die Küste treffen. Diese Küste ist mit Felszacken besetzt, und bei heftigem Stürme schleudert jede große Welle zwischen die Felszacken allerlei Fische, besonders einen Fisch, der bis anderthalb Meter lang wird und den Namen «Seeteufel» führt, weil er einen großen, breiten, stacheligen Kopf mit riesigem Maul und vielen Zähnen hat und am ganzen Körper gestachelte ist. Der Jäger wählt ein Pferd, das sich nicht scheut, ins Wasser zu gehen, und hat außerdem einen langen Stab, an dessen Ende ein scharfer Haken, ähnlich einem Bootshaken, befestigt ist. Sobald eine Welle von der Küste zurückflutet, jagt die Jäger mit ihren Pferden in das Wasser hinein und versuchen mit ihren Bootshaken die Seeteufel zu fassen und auf einen höher gelegenen Platz zu schleppen. Lange dürfen sie sich aber nicht aufhalten, denn trifft die nächste heranstürmende Welle den Reiter zwischen den Klippen, so schlägt sie ihn entweder sofort todt oder sie wirft ihn zwischen die Felsen, daß er Hals und Beine bricht. Gerade wegen dieser Gefahr aber ist die Jagd so außerordentlich beliebt.

— (Bei «wilden» Thieren.) Ernest Blum erzählt im «Journal d'un Vaudevilliste» folgendes Geschichtchen: In den «Délassements», dem alten Theater am Boulevard du Temple, hatte der Director Sari einst die Idee, um einem Stücke mit schlechten Cassenerfolgen mehr Spannung zu geben, die Ausstellung einer Menagerie einzuschließen. Da das Theater nicht reich war und die Kleinheit des Saales keine großen Unkosten gestattete, hat Sari eine Theateragentur, ihm eine Menagerie und einen Bändiger zu billigen Preisen zu beschaffen. Die Theateragenturen besorgen bekanntlich alles, die theuersten wie die billigsten Dinge, und so forderte der Vermittler am folgenden Tage Sari auf, eine Menagerie zu besuchen. Ich gieng mit, denn in meiner Eigenschaft als einer der Autoren des Stückes wollte ich sehen, ob die vorgeschlagenen Thiere auch würdig wären, in unserem Stücke mitzuwirken. Die Menagerie befand sich weit draußen in Belleville. Wir wurden von einem alten kahlen Bändiger mit der größten Ehrerbietung empfangen und in eine Art dunklen Schuppen geführt, wo wir einen Käfig aus verfaultem Holze bemerkten. In diesem lagen drei oder vier unglückliche schwindelnde Löwen und ein Tiger mit drei Pfoten; die Thür stand offen, und die Raubthiere konnten ruhig aus dem Käfig in den Schuppen spazieren. Meine erste Regung war natürlich Angst, aber der Bändiger beruhigte mich sofort. Auf seinen Pfiff lehrten die Thiere wie Bubeln in den Käfig zurück, und dem dreibeinigen Tiger mußte der Bändiger sogar noch hinten nachhelfen. Wir beide wollten nicht wäherlich sein, aber wir schnitten doch ein Gesicht. «Ihre Thiere sehen gerade nicht jung aus!» «Sie sind nicht so alt, wie es scheint, sie haben nur schon sehr viel in ihrem Leben gearbeitet. Wenn sie abends etwas ausgeputzt werden, wirken sie noch.» In einer Ecke saß ein Löwe mit einer Wunde um den Kopf, was ich beim Eintreten nicht bemerkt hatte. «Was hat er denn?» fragte ich den Bändiger. «Achten Sie nicht darauf, er hat augenblicklich Zahnschmerzen.» «Ach!» «Ein schlechter Zahn, den ich ihm wahrscheinlich ausziehen muß!» Wirklich ließ der Löwe ein leichtes Knurren des Schmerzes hören und öffnete den Rachen zum Gähnen. Wir waren starr: Das unglückliche Thier hatte nur noch diesen einen schlechten Zahn im ganzen Kiefer! «Teufel!»

zur Bildung ausschließlich nur von im Lande Krain geborenen taubstummen oder blinden Kindern, und vorzugsweise zu einem in Krain allenfalls bestehenden Institute zu verwenden; 2.) bis letzteres der Fall, soll das Capital sowie das Goldheim'sche Stiftungsvermögen für taubstumme krainische Kinder, jedoch ohne Rücksicht auf die durch die Goldheim'sche Stiftung angeordneten Beschränkungen hinsichtlich der persönlichen Eigenschaften der Kinder, in Verwendung kommen; 3.) falls in Krain ein Institut für Blinde früher als für Taubstumme errichtet werden sollte, hat der verstiftete Betrag ausschließlich auf das Blindeninstitut zu übergehen, bei gleichzeitiger Errichtung eines Blinden- und Taubstummeninstitutes hat das Stiftungscapital an jedes der beiden Institute zu gleichen Theilen und gleichfalls mit der Beschränkung für hierlands geborene Kinder zu gelangen. Bei Auflassung eines der beiden Institute soll der ganze Stiftungsbetrag zu dem verbleibenden gezogen, bei Auflassung beider Anstalten aber in der sub 2 angegebenen Art verwendet werden. — Endlich hat der Stifter alle anderen Verfügungen sowohl hinsichtlich der Verwendung als auch der Fructification des Stiftungscapitales dem Ermeßen der Landesstelle anheimgestellt. Die diesfällige, beim Gubernialacte Nr. 684 ex 1831 erliegende Cessions- und Stiftungsurkunde trägt das Datum Eisern, 15. October 1830.

(Schluß folgt.)

sagte Sari, «diesen» zahlosen Rachen kann man dem Publicum nicht zeigen.» Und aus dem Handel wurde wirklich nichts, obgleich der Löwenbändiger die Thiere zum nächsten Abend glänzend arrangierte, so daß sie alle eine leuchtende Haut, der Tiger seine vier Pfoten und der Löwe alle Zähne hatte — die Haut war lackirt, der Tiger hatte ein hölzernes Bein und der Löwe ein falsches Gebiß — und die Theaterwelt war um eine Sensation ärmer.

— (Seltsame Munition.) Die «North China Daily News» erzählt über den Angriff der Verbündeten auf das Arsenal von Tientsin Folgendes: Als die Angreifer bis auf kurze Entfernung an die Wälle des Zeughauses herangekommen waren und sich zum Stürme anschickten, kam mit einemmale von der chinesischen Stellung ein wahrhaft höllisches Feuer. Nach dessen Ausdehnung und Stärke zu rechnen, hätte theoretisch jeder einzelne Mann in den Angriffscolonnen vernichtet werden müssen, aber die Officiere fanden zu ihrer nicht geringen Ueberraschung, daß auch nicht ein einziger Soldat getödtet oder verwundet worden war. Als dann der Wall genommen war, stellte sich heraus, daß die Verteidiger ein echt chinesisches Gauklerkunststück in Scene gesetzt hatten, indem sie tausende von Feuerwerkskörpern aller Art zur Explosion brachten, um auf diese Weise die angreifenden «fremden Teufel» zu erschrecken und sie in die Flucht zu jagen, womit sie allerdings kein Glück hatten.

— (Während der Sonnenfinsternis.) Der englische Astronom J. M. Bacon berichtet in «Pears' Magazine» über die Beobachtungen, die er während der Sonnenverfinsternungen in den Jahren 1896, 1898 und 1900 gemacht hat. Im August 1896 war im südlichen Norwegen eine totale Sonnenfinsternis zu sehen. Bacon, seine Frau, seine Tochter und sein Sohn studierten die Naturerscheinung von astronomischen Gesichtspunkten aus; andere Personen aber waren beauftragt, zu untersuchen, welchen Einfluß die Sonnenfinsternis auf die umgebende Natur ausüben würde. Als die Dunkelheit hereinbrach, sammelten sich die Fische des Fjords auf der Oberfläche des Wassers und schienen sehr erregt zu sein. Bergziegen, die auf einem Abhange weideten, sprangen wie toll nach rechts und links und suchten dann in einer Bergschlucht Schutz. Im Februar 1898 waren Bacon und 14 andere Beobachter in der Nähe von Buglar in Indien. Die meisten machten astronomische Beobachtungen, einige hatten indes den Auftrag, zu beobachten, was während der Verfinsternung auf der Erde vorgehen würde. Die Hindus, die als Diener beschäftigt wurden, zeigten sich beim Herannahen der Sonnenfinsternis immer unruhiger. Man konnte sie zu keiner Dienstleistung heranziehen. Sie schlossen sich eng aneinander, wagten nicht mehr von der Stelle zu weichen oder gar zu plaudern, betrachteten den Himmel mit Furcht und Grauen und murmelten Gebete. Am meisten schienen sie zu leiden, weil man ihnen verboten hatte, im Chore zu heulen, wie sie es sonst zu thun pflegten. Die Astronomen wollten ungestört arbeiten, aber ihre Vorrichtung war nutzlos, denn die Bögel und die Affen machten, als die Finsternis jemals noch einen ganz anderen Lärm, als Menschen jemals hätten machen können. Von allen Seiten kamen zu einem betäubenden Geschrei in dichten Scharen und durchaus selbst die Affenarten, die sonst am wildesten und durchaus menschenschen sind, näherten sich den Bewohnern des Zeltlagers, als wenn sie Schutz suchen wollten. Ein Elefant und ein Dromedar, die von der Expedition als Lastthiere benützt wurden, zeigten eine außerordentliche Aufregung und Unruhe und fielen, als die Finsternis fast vollständig

Die Heimath.

Roman von E. Zeller.

(48. Fortsetzung.)

Lore verließ das Boudoir und begab sich in ihr Zimmer, in dem schon alles zur Reise bereit lag. Sie warf sich ermüdet auf ihr Lager, aber sie hatte lange schlaflos vor sich hin. Heftige Schmerzen in der Brust quälten sie. Nach einer fieberhaften Nacht erhob sie sich, bleich und matt. Sie streifte den Brief, den über und suchte in der Tasche nach dem Briefe — ihre Schwester ihr tags zuvor eingehändigt hatte. Allein der Brief war nicht da. Sie durchsuchte den Anzug, den sie gestern getragen hatte, aber auch in demselben fand das wichtige Papier sich nicht. Noch suchte sie mit fieberhafter Ungebuld, als ein Wagen vor dem Seitenthore des Schlosses vorfuhr und der Kutischer leise mit der Peitsche an das Fenster klopfte. Es war noch ganz dunkel, indes Lore kannte dieses Zeichen. «Der Zug wartet nicht. Wohin aber kann der Brief nur gekommen sein? Doch, pah, es liegt nicht viel daran. Ich kenne meinen Inbalt und ich kann die Bestellung ebenjagut mündlich ausrichten. Außerdem, findet ihn jemand im Schloß, so wirft er ihn ins Feuer, denn die Leute sind Melanlie alle ergeben. Also vorwärts!» Und sie verließ das Schloß und fuhr durch den grauen Morgen ihrem fernen Ziele entgegen.

war, wie vom Blitze getroffen zu Boden; auch die Hindus warfen sich zur Erde, von der wunderbaren Naturerscheinung vollständig überwältigt. In diesem Jahre campierten Bacon und seine Mitarbeiter während der Sonnenfinsternis in der Nähe einer kleinen Stadt in Nordcarolina. Obgleich man diesmal in einem civilisierten Lande war, benahmen sich die Vögel doch ganz ebenso wie ihre Kollegen in Indien. Eine Kuh, die sich dicht bei den Astronomen niedergelassen hatte, floh, sobald es dunkel zu werden begann, unter ängstlichem Gebrüll. Die Blumen schlossen ihre Blüten und Kelche.

— (Der Alfio von Paris.) Es ist fast dieselbe Geschichte wie «Cavalleria rusticana», aber vom Subitalienischen ins Pariserische überfetzt. Alfio ist der 42jährige Fialerkutscher Camille Aubertin, der von seinem reizenden blonden Weibchen betrogen wird, und Turiddu ist sein Nachbar, der hübsche, 28jährige Geschirrpuger Cyprian Weiler. Ein anonymes Brief setzte Aubertin in Kenntnis von dem Treubruche seiner Frau, und schon am nächsten Tage überzeugte er sich, dass der Brief leider keine Verleumdung enthalten hatte. Nur einen Augenblick lang tobte die Wuth in den Adern des Betrogenen, dann trank er einen Absinth und setzte sich ruhig auf seinen Kutschbock, führte tagsüber seine Passagiere dahin und dorthin und sann auf Rache. Spät in der Nacht fuhr er bei dem Restaurant vorbei, in welchem Weiler bedientet ist, und sah, wie dieser eben fortgieng, um sich nach Hause zu begeben. «Se! Weiler! Willst du mit mir ein Glas Wein trinken?» fragte er. Arglos nimmt dieser die Einladung an, und nachdem beide in aller Gemüthlichkeit ihren Schoppen zusammen getrunken, schlägt Aubertin dem jungen Manne vor, sich in den Wagen zu setzen, er wolle ihn nach Hause führen, da ja sein Weg zur Remise derselbe sei. Weiler setzt sich in den Wagen, und Aubertin fährt drauf los; schon nach kurzer Fahrt treibt Aubertin das Pferd zu einem rasenden Galopp. Weiler wird unruhig und fragt: «Wohin fahren wir?» — «Das wirst du schon sehen», erwidert der Kutscher, und der Wagen nähert sich der verödeten Stadtgrenze. Hier hält der Wagen, und ehe Weiler sich befinden kann, hat ihn Aubertin aus dem Wagen gerissen und ihm mit dem Reitschweif einen so wuchtigen Hieb auf den Schädel versetzt, dass Weiler besinnungslos niederstürzt. Damit noch nicht zufrieden, legt Aubertin den Körper des ohnmächtigen Rivalen vor die Füße seines Pferdes, setzt sich wieder auf den Kutschbock und fährt über Weiler, dessen Knochen krachen, hinweg in die Remise und stellt sich dann als Gefangener dem Polizeibureau. Schulkleute, die nach der Selbstanzeige Aubertins ausgefandt wurden, und zerschmetterten Armen, zwar noch lebend, aber in einem Zustande, der kaum die Möglichkeit einer Erhaltung des Schwerverletzten zulässt. Ob die Pariser Geschworenen auch diesen Alfio freisprechen werden?

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Taubstummen-Anstalt in Laibach.

Der prächtige Bau der Taubstummen-Anstalt ist nun nach fast zweijähriger Bauperiode in allen seinen Theilen vollendet und wird — wie unseren Lesern bereits bekannt — am kommenden Sonntage in feierlicher Weise seiner Bestimmung übergeben werden. Die an der Sallacherstraße gegenüber dem Landespitale gelegene Anstalt besteht aus einem Hauptgebäude, welches zu den

Nachdem Jarnde sich von Lore getrennt hatte, wurde er von einem Diener empfangen und in ein Zimmer geführt, in dem er sehr lange warten mußte. Er würde diese Verzögerung im höchsten Grade ungebührlich gefunden haben, wenn der eitle Mann sich nicht mit dem Gedanken getröstet hätte, dass die Gräfin Lowoff zweifellos seinetwegen Toilette mache.

Endlich öffnete sich die Thür, und zu Jarndes größtem Bestreben erschien ein Herr in tadellosem, schwarzem Anzuge, mit dünnem, blondem Haare und einem Pincenez vor den kaltschickenden grauen Augen. Er begrüßte den Gast mit vollendeter Höflichkeit und stellte sich vor:

«Merensky, Privatsecretär der Frau Gräfin Lowoff. Ich bin von der Frau Gräfin beauftragt, Ihnen ganz zu Diensten zu stehen!»

Er zog zwei Stühle an einen großen Tisch, breitete einige Papiere aus und ersuchte in verbindlicher Weise den Deutschen, Platz zu nehmen.

Jarnde traute seinen Augen nicht. Er kam persönlich zu der Gräfin, und sie schickte ihm den Secretär, hatte bestimmt darauf gerechnet, wieder von der Dame zum Thee eingeladen zu werden. Und diesmal allein mit ihr, wollte er die Zeit dann schon ausnützen. Er stellte, dass Roderich ihn doch mitunter in den Schatten freilich jedesmal. Und nun sollte er nur mit dem Secretär sprechen und dann wieder gehen? Das mußte ein Irrthum sein; das war unmöglich.

«Ich bitte der Frau Gräfin zu melden, dass ich hier bin!», sagte er hochfahrend.

Schönsten Bauten unserer Stadt gezählt werden muß, und einem Gärtnerhause, welches zwei hübsche Wohnungen für den Gärtner und den Schuldiener aufweist.

Das Hauptgebäude hat Sou terrain, Erdgeschos, erstes und zweites Stockwerk. Im Sou terrain befinden sich die Wirtschaftsräume, im Erdgeschosse die Schulzimmer sammt Turnsaal; im ersten Stockwerke ist die Directorwohnung nebst Kanzlei und Wiederholungsräumen sowie Lehrer- und Lehrerinnenzimmer, im zweiten Stockwerke sind die Schlaf- und Marodezimmer, nach Geschlechtern getrennt, angeordnet. Eine dreiarmlige Karstesteintreppe verbindet die einzelnen Geschosse untereinander.

An der Nordostseite des Kellergeschosses befindet sich ein Speisesaal, daran anschließend eine große Küche mit Geschirr- und Speisekammern; seitwärts folgen dann eine Waschküche, Victualien-, Gemüse- und Sauerkeller, der Kesselraum für die Centralheizung und ein Bad mit Vorraum. Das Bad besteht aus einem großen Bassin und drei einzelnen Blechwannen mit Badebatterie und Brausen. Desflich sind tiefergelegene Kellerräume. Die Closetanlagen befinden sich an der Nordseite des Sou terrain; ebenso ist eine Bügel- und Rollkammer daselbst angebracht. Ein geräumiger Corridor stellt von der Stiege die Verbindung unter den einzelnen Räumen her.

Im Erdgeschosse sind der gegen die Sallacherstraße zu gelegene Haupteingang sowie ein vom Stiegenraume zum Hofe führender zweiter Ausgang und der vom Gerätherraume der Turnhalle gegen den Hof gelegene dritte Ausgang vorgesehen. Das in einfacher und dabei doch geschmackvoller Studarbeit ausgeführte Vestibule verbindet den Haupteingang mit dem Corridor und Stiegenaufgange. An der Südseite des Erdgeschosses sind sechs Classenzimmer, die Portierloge und die Behermittlungsammlung angelegt, an der Ostseite befinden sich ein Classen- und ein Conferenzzimmer nebst Bibliothek, an der Westseite ein geräumiger Turnsaal von 74 m² Grundfläche mit einem anschließenden Gerätherraume. Zwei getrennte Abortanlagen sind, vom Corridor aus zugänglich, an der Nordseite placiert.

Im ersten Stode befinden sich an der Südseite die Wiederholungssäle nebst Lehrer- und Lehrerinnenzimmer; anschließend gegen Westen ist die Directorwohnung und die Kanzlei der Anstalt. An der Ostseite sind vier Zimmer für das Dienstpersonal. Im zweiten Stode sind südseits ein Schlafsaal für Mädchen nebst Kleider- und Wäsche-raum, dann zwei Marodezimmer und ein Schlafsaal für Knaben. An der Ost- und Westseite sind noch je ein Schlafsaal nebst Zimmer für Aufseher und ein Wasch-locale für Knaben- und Mädchen untergebracht. Alle Wirtschaftsräume und Gänge sind mit Terrazzoböden ausgestattet, die Schul- und Wohnzimmer haben eigene Brettelböden; die Decken der Gänge und Keller sind gewölbt, sonst aber sind stundaborte Trambetten verwendet.

Die Beheizung der Anstalt geschieht vom Keller aus mit einer Dampf-Niederdruckheizung; sämtliche Räume besitzen überdies Sommer- und Winterventilation und Frischluftzuführung bei den Heizkörpern. Das Gebäude hat in allen Räumen und Corridoren elektrische Beleuchtung und die Wasserleitung zur Benützung angelegt. Die in Pug ausgeführten Renaissance-Façaden mit den in rauher Holzarchitektur ausgeführten Giebeln und Dachvorsprüngen und den schwarz imprägnierten Falzriegeln der Dächer verleihen dem Gebäude von außen einen schönen Ausdruck. Zur Abfuhr der Meteor- und Küchentrümpfe sowie zur Ableitung der Fäcalien dient eine mit Stau-

Der blonde Russe neigte verbindlich den Kopf. «Frau Gräfin wissen!» sagte er. «Ich bin genau informiert!»

«Aber ich bin der Freund des Grafen Hochkamp!» fuhr Jarnde, alle Klugheit vergessend, den Herrn zornig an. «Ich bin es nicht gewohnt, so behandelt zu werden!»

Ein Blick wie ein Dolchstoß zuckte in den stählernen Augen des Russen auf.

«Auch ich besitze in geschäftlichen Sachen das volle Vertrauen meiner gnädigsten Gräfin», antwortete er mit eigenthümlich leiser, aber messerscharfer Stimme; er war durch diesen zügellosen Ausbruch sichtlich beleidigt, «und ich bin mir bewußt, dasselbe zu verdienen. Also stehen wir einander völlig gleich gegenüber. Beginnen wir denn!»

Bähnelnirschend fügte Jarnde sich. Er erkannte, dass er sich einen unverföhnlichen Feind zugezogen und dass seine eitle Hoffnung ihn schmähtlich betrogen hatte. Mit schlecht verhehltem Widerwillen gegeneinander erörterten die beiden Männer die Geschäftsangelegenheit, die nicht viel Zeit in Anspruch nahm; dann erhob sich Jarnde und verabschiedete sich mit stummem Kopfnicken, das ebenso stumm und nachlässig erwidert wurde. Herr Merensky legte, am Tische stehend, seine Papiere zusammen; ihm fiel es gar nicht ein, den unhöflichen Deutschen auch nur bis an die Zimmerthür zu geleiten. Kochend vor Zorn ritt der eitle Mensch der Herrschaft Kolno wieder zu, aber auch hier hatte sich unterdessen ein Ungewitter über seinem Haupte zusammengezogen.

(Fortsetzung folgt.)

vorrichtungen und Puffschächten ausgestattete Steinzeugrohr-Canalisierung zum Anschluß an die städtische Canalisierung.

Die großen Gartenanlagen sind mit einem Drahtgitter eingefriedet und enthalten zwei Spielplätze, Gemüße- und Ziergärten und parkartige Anlagen. Die Baukosten, mit Einschluß des großen Bauteerrains, stellten sich auf rund 300.000 K. Der Entwurf und die Details wurden vom k. k. Oberingenieur Johann Böhl ausgeführt, und wurde unter dessen Leitung auch der Bau zumeist von heimischen Firmen ausgeführt. Den größten Theil der Bauarbeiten, nämlich die Maurer-, Zimmermeister-, Canalisierungs-, Dachbeder- und Pflasterarbeiten besorgte die hiesige Baufirma Faleschini & Schuppeler; die Steinmeharbeiten wurden von Alois Bobnik, die Spenglerarbeiten von Alois Vencel, die Tischlerarbeiten sammt Brettelböden von der krainischen Baugesellschaft, die Anstreicherarbeiten von Josef Kalovec, die Malerarbeiten von Franz Staré, die Glaserarbeiten von J. Kollmann, die Schlofferarbeiten von Spreitzer und Jablar, die Hauswasserleitung von L. M. Eder, die Gartenwasserleitung und die elektrische Beleuchtung von der Stadtgemeinde Laibach, die Centralheizung und Bade-Einrichtung von der Firma Brückner & Comp. in Graz ausgeführt. Die innere Einrichtung wurde von der Firma J. Mathian beigelegt.

Die Taubstummen-Anstalt wird, wie bereits gemeldet, am kommenden Sonntage feierlich ihrem Zwecke übergeben und zunächst mit der ersten Classe eröffnet werden. In dieser Anstalt sollen taubstumme Kinder beiderlei Geschlechtes in acht Jahrgängen in den Volksschulgegenständen unterrichtet und überdies für einen Lebensberuf vorbereitet werden. Die Ertheilung des Unterrichtes erfolgt unentgeltlich. Die Unterrichtssprache ist die slovenische. Mittellose taubstumme, bildungsfähige Kinder deutscher Nationalität aus Krain werden nach Thunlichkeit auf Rechnung der Stiftungs-fonde anderweitig untergebracht werden.

Die Bedingungen der Zulassung zum Unterrichte, beziehungsweise der Aufnahme in die Anstalt sind: 1.) Taubstummheit oder ein solcher Grad von Schwerhörigkeit, dass die Lautsprache durch das Gehör nicht erlernt werden kann; 2.) das zurückgelegte siebente und nicht überschrittene zwölfte Lebensjahr und 3.) eine entsprechende körperliche Beschaffenheit und Bildungsfähigkeit. Von der Aufnahme ausgeschlossen sind idiotische, blöde, epileptische und mit ansteckenden Krankheiten oder schweren körperlichen Gebrechen behaftete Kinder. Die Bildungsfähigkeit wird durch eine besondere, in der Anstalt abzulegende Prüfung constatirt.

Die Anstaltschüler können während der Zeit ihrer Ausbildung in der Anstalt Unterkunft und Verpflegung finden, sei es gegen Entrichtung der Verpflegskosten jährlicher 300 K oder als Stifflinge. Die Intern-Zöglinge werden in der Anstalt vollkommen verpflegt.

Mit der Leitung der Anstalt wurde Herr Stefan Primozic betraut, als Lehrer fungiert Herr Josef Armitz. Selbstverständlich wird je nach Eröffnung neuer Classen auch der Lehrkörper entsprechend vermehrt werden.

— (Personalmeldungen.) Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht hat die Lehrer der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule, und zwar die Herren Professoren der Realschule Franz Keller und kais. Rath Johann Franke, dann den Zeichenlehrer Herrn Karl Werner, den Turnlehrer Herrn Franz Brunet, beide letztere an der Realschule, endlich den Volksschullehrer Herrn Johann Krulac, im Beiramt an der obgenannten Fortbildungsschule befristet. — o.

— (Der krainische Landtag) wird im Monate December d. J. zu einer kurzen Session behufs Bewilligung des Budgetprovisatoriums und Beschlussfassung über die Regierungsvorlage, betreffend die Landesumlage auf die staatliche Brantweinsteuer, zusammenzutreten.

— (Die Quartiergelder der Officiere.) Mit Ende dieses Jahres hört die Geltungsbauer der gegenwärtigen Quartiergelder auf. Eine Entscheidung über etwaige Aenderungen, die das ab 1. Jänner 1901 gültige Quartiergesetz haben wird, ist noch nicht getroffen. Die bezüglichen commissionellen Berathungen im Kriegsministerium beginnen erst im nächsten Monate. Ueber die Grundsätze, die bei der Festsetzung der Quartiergebühren befolgt werden sollen, verlautet, dass neben einer geringen Erhöhung der Quartiergelder im allgemeinen einige Verschleibungen innerhalb der Zinsclassen stattfinden werden.

— (Lieferungs-Ausschreibung.) Das k. u. k. Reichs-Kriegsministerium beabsichtigt, im Wege einer allgemeinen Concurrenz die Beschaffung von Wolldecken, und zwar 15.000 Winterdecken, 23.000 Sommerdecken und 6400 Cavallerie-Pferdedecken, für das Jahr 1901 nach den Mustern des Jahres 1889 sicherzustellen. Die Offerten haben bis längstens 26. November 1900 um 10 Uhr vormittags im Einreichungsprotokolle des Reichs-Kriegsministeriums einzulangen. — Die näheren Angaben, die Kundmachung und die Offertformulare können auch im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eingesehen werden.

— (Einführung neuer Sorten von echten Savanna-Cigarren.) Mit dem nächsten Monate werden seitens der k. k. Tabakregie vier neue Sorten echter importierter Savanna-Cigarren mit den Bezeichnungen Perfectos, Predilectos, Regalia chica und Conchas, und zwar zum Preise von 52, 38, 30, beziehungsweise 26 Heller per Stück in Vertrieb gesetzt werden. Nach dem Gutachten erprobter Kenner, welche damit betraut waren, die neuen Cigarren zu prüfen, sollen sich dieselben ebenso sehr durch die Feinheit ihres Geschmacks und Aromas wie durch ihre gefällige Form auszeichnen.

* (Uebervahren) wurde gestern nachmittags in der Schellenburggasse der Handlungsreisende A. G. von zwei Radfahrern, welche in sehr schnellem Tempo fuhren und kein Glockenzeichen gaben. Der Handlungsreisende wurde am linken Fuße verletzt. Die beiden Radfahrer wurden vom Sicherheitswachmann angehalten und, da sie sich nicht legitimieren konnten und auch die Namen nicht nennen wollten, zur Sicherheitswachtstube gebracht, wo sie endlich die Namen angaben und erklärten, Handelschüler zu sein. Nach Feststellung ihrer Identität wurden sie freigelassen.

* (In den Laibachfluss) fiel vorgestern beim Waschen in der Brühl die Magd Francisca Pirnat, wohnhaft Throngasse Nr. 11. Dieselbe war dem Ertrinken nahe, wurde jedoch von einer gewissen Maria Jeršek aus dem Wasser gezogen und gerettet.

* (Fahrraddiebstahl.) Am 24. d. M. wurde dem Oberleutnant Ludwig von Rüling in der Bleiweisstraße Nr. 2 von einem unbekannten Täter das Fahrrad gestohlen. Die Polizei recherchierte nach dem Täter und nach dem Fahrrad und fand das letztere gestern im Besitze des Knechtes Anton Rojc an der Polanastraße Nr. 9, das er vom vadierenden Knechte Anton Rastelic und von einem unbekannten Manne gekauft hatte. Anton Rastelic wurde eruiert und verhaftet. Nach seinem unbekannten Genossen, den Rastelic nicht kennen will, wird gefahndet.

— (Im städtischen Volksbade) wurden vom 14. bis 20. d. M. insgesamt 322 Bäder abgegeben, und zwar: für Männer 272 (davon 183 Douche- und 89 Wannenbäder), für Frauen 50 (davon 7 Douche- und 43 Wannenbäder).

— (Ernteergebnisse.) Wie uns berichtet wird, ist die heurige Ernte im politischen Bezirke Voitsch im allgemeinen mittelmäßig, in der Gemeinde Vojsko aber infolge späten Eintrittes der warmen Frühjahrswitterung und infolge zweimaligen Hagelschlages, mit Ausnahme von Erdäpfeln und des Heuertrages, schlecht ausgefallen.

— (Aus dem Vereinsleben.) Die Statuten des in St. Martin bei Littai in Gründung begriffenen Vereines «Slovensko katoliško politično društvo za litijski okraj» wurden behördlich genehmigt.

— (Gründung einer Vorschusskasse.) In Weichselburg wurde kürzlich eine Spar- und Vorschusskasse, registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, für die Stadt Weichselburg und Umgebung ins Leben gerufen. In den Ausschuss wurden gewählt: Konrad Tegler, Pfarrer in Weichselburg; Michael Dmahan, Kaufmann und Besitzer in Altenmarkt; Josef Nowak, Pfarrer in Jalna; Anton Stepic, Gemeindevorsteher in Weichselburg; Anton Volar, Grundbesitzer in Draga; Johann Erjavec, Grundbesitzer in Kreuzdorf; Franz Skufca, Besitzer in Unterbrezovo; Johann Mohar, Besitzer in Großlad, und Ignaz Groznik, Hausbesitzer in Weichselburg.

— (Zur Weinbaucultur.) Im kommenden Frühjahr werden aus den staatlichen Nebenanlagen Schnitt- und Wurzelreben, in der Regel gegen Bezahlung der Tarifpreise, und zwar für 1000 Stück Schnittreben mit 4 K und für 1000 Stück Wurzelreben mit 10 K, und nur ausnahmsweise in besonders rüchswürdigen Fällen unentgeltlich, abgegeben werden. Die Bewerber um Erhalt der Reben haben den Bedarf unter Angabe der Gattung und der Menge bis längstens 1. December d. J. beim Gemeindevorsteher anzumelden, da später einlangende Gesuche nicht berücksichtigt werden. Die Reben werden nur zur Bepflanzung der eigenen Weingärten, namentlich Schnittweingärten, verabsolgt; jeder Handel mit den aus den staatlichen Vorräthen erhaltenen Reben ist strengstens verboten. Da der Vorrath an Wurzelreben bedeutend geringer als jener an Schnittreben ist, so wird die Zuweisung derselben nur im entsprechenden Verhältnisse nach Maßgabe der vorhandenen Mengen erfolgen können.

* (Das Ende eines jungen Alkoholisten.) Am 21. d. M. nachts wurde der beim Besitzer Johann Jvančič in Bösenberg, politischer Bezirk Radmannsdorf, bedienstete sechzehnjährige Knecht Franz Prebe aus Laas von Burschen aus Metule auf der nach Bösenberg führenden Straße todt aufgefunden. Prebe hatte an diesem Tage in einem Gasthause in Pfarrdorf einen halben Liter Brantwein getrunken und sich sodann in Begleitung seines Dienstgebers betrunken noch ins Gasthaus des Franz Krašovec in Pfarrdorf begeben, wo ihm aber wegen seines Zustandes die Verabsolung von Brantwein verweigert wurde. Nachdem ihn sein Begleiter verlassen

hatte, schlug er in der Dämmerung den Weg nach Bösenberg ein, woselbst ihn, wahrscheinlich infolge übermäßigen Genusses von Brantwein, der Tod ereilte.

— (Auswanderungswesen.) Die überseeische Auswanderung über Hamburg betrug im Monate September nach dem Berichte unseres Generalconsulates dortselbst 4298 Personen, darunter 1243 österreichische und ungarische Staatsangehörige. Dem Reiseziele nach entfielen hauptsächlich: auf die Vereinigten Staaten von Amerika 2869, auf Brasilien 104, Argentinien 85, Britisch-Nordamerika 50 Personen. Vom 1. Jänner bis Ende September d. J. sind über Hamburg ausgewandert 76.179 gegen 48.997 Personen in der gleichen Periode des Vorjahres.

— (Die elektrische Bahn von Trieste nach Opicina) ist endlich, wie die «Triester Zeitung» mittheilt, in das Stadium der wirklichen Ausführung getreten, das heißt, die Actienzeichner werden zur Einzahlung des Capitals eingeladen. Die Bahn wird, wenn sie einmal gebaut sein wird, vom Kasernenplateau ausgehen und zuerst auf der alten Opicinastraße und weiter durch die reizenden Gärten des Scorcolahügels auf dessen Kamm und wieder auf die genannte Straße führen, um deren Richtung bis zum Obelisten beizubehalten, von wo sie sich dann auf der Reichsstraße bis zum Dorfe Opicina fortzieht. Hossentlich folgt dann bald die Verlängerung bis Sefana, wofür das Comité sich die Vorconcession schon gesichert hat. Allein vorerst wird die Möglichkeit, rasch, billig und angenehm überhaupt auf das Karstplateau gelangen zu können, einen ganz unberechenbaren Vortheil für das Leben in Triest bieten.

— (Für Pferdehändler.) Das königlich bairische Staatsministerium des Innern hat inbetreff der Einfuhr von Thieren des Pferdegeschlechtes aus Oesterreich-Ungarn nach Bayern ein Regulativ erlassen, von welchem die hiesigen politischen Behörden erster Instanz in Kenntnis gesetzt wurden.

— (Waldverkäufe in Kroatien.) Die ehemaligen Urwälder der Militärgrenze, die sich bis in unsere Tage erhalten haben, werden nun durch Abstoßungsverkäufe stark gelichtet. So wurde in dieser Woche bei einer Versteigerung für 1,672.000 K Wald an Holzhändler verkauft.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Das heute zur Erstaufführung gelangende Lebensbild «Eine Liebesheirat» wurde am Wiener Jubiläumstheater mit größtem Erfolge gegeben und hat auch sonst überall lebhaften Beifall gefunden. Die Verfasserin bringt einen eminent modernen Conflict auf die Bühne: die Heirat eines mittellosen Officiers, der infolge mangelnder Caution gezwungen ist, sich einem bürgerlichen Berufe zuzuwenden. Der Zwiespalt zwischen Liebe und Beruf erscheint mit effectvoller Technik durchgeführt, und so dürfte die Neuheit auch hier der freundlichsten Aufnahme begegnen, zumal sie sorgfältigst vorbereitet wurde und sämtliche Rollen mit ersten Kräften besetzt sind.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Process Hilsner.

Pisef, 25. October. Heute um 9 Uhr vor-mittags begann die Schwurgerichtsverhandlung gegen Leopold Hilsner. Der Zuschauerraum ist spärlich besetzt. Die Verlesung der Anklageschrift dauerte bis Mittag. Die Nachmittagsverhandlung begann mit dem Verhöre Hilsners, der über Befragen des Vorsitzenden erklärt, daß er sich nur der Verleumdung des Wassermann und Erbmann schuldig fühle. Er leugnete jedoch jede Schuld an der ihm zur Last gelegten Ermordung der Agnes Fruza und der Maria Klima. Ueber Befragen des Vorsitzenden schildert Hilsner die Begebenheiten an dem kritischen Tage, am 29. März, wobei er vom Vorsitzenden auf einige Widersprüche zwischen seinen Aussagen und denen einiger Zeugen im ersten Process aufmerksam gemacht wird. Der Angeklagte leugnet entschieden, die Fruza gekannt oder mit ihr ein Verhältnis gehabt zu haben, da er ein solches mit der Benefic unterhielt. Ebenso leugnet er, an dem Tage, an dem die Fruza ermordet wurde, im Brezinawalbe gewesen zu sein, und erklärte, an diesem Tage nicht einen grauen, sondern einen blauen Anzug getragen zu haben.

Der Präsident hält Hilsner die Aussage des Zeugen Besal vor, der behauptete, am 29. März im Brezinawalbe mehrere Männer, darunter einen mit einem weißen Stocke, gesehen zu haben, mit welchem er Bewegungen ausführte, an denen er Hilsner erkannte. Hilsner erklärt, nach der Schilderung Besals wäre er 900 Schritt entfernt gewesen, auf welche Distanz es unmöglich sei, jemanden zu erkennen. Er finde es auch auffallend, daß Besal dies nicht sofort, sondern erst nach einem halben Jahre deponierte. Der Prä-

sident erklärt, die Entfernung habe nach vorgenommener Messung 790 Schritt betragen, und Besal behauptet, er habe deswegen erst später die Aussage gemacht, weil er bei Juden bedienstet war und infolge seiner Aussage den Posten zu verlieren befürchtete. Der Präsident hält Hilsner ferner die Aussage der Johanna Bomeha vor, die erklärte, am 29. März nachmittags in der Nähe des Ortes, wo sich die Leiche der Fruza befand, einen Mann mit einem weißen Stocke in der Hand begrüßt zu haben, der Hilsner ähnlich gewesen sei. Hilsner erklärt, er sei es nicht gewesen; auf die Frage des Vorsitzenden bezüglich des Fleckes auf der Hose Hilsners erklärt dieser, er wisse nicht, woher der Fleck kam, möglicherweise davon, daß er sich einmal bei einem schweren Falle verletzete.

Der Präsident erklärt, es lasse sich jetzt nicht mehr mit Bestimmtheit constataren, ob der Fleck von Blut herstamme. Auf Befragen des Präsidenten stellt Hilsner entschieden in Abrede, am 29. März ein Messer bei sich gehabt zu haben, und erklärt die gegentheilige Zeugenaussage für unrichtig. Der Präsident erinnert Hilsner, der abermals erklärt, von der Ermordung der Fruza nichts gewußt zu haben, daß er einmal zugegeben habe, etwas davon zu wissen. Hilsner erklärt, er war damals ganz confus, als ihm die Verurtheilung mitgetheilt wurde. Er habe in der Todesangst die Besinnung verloren und nicht gewußt, was er sage. Ebenso motiviert Hilsner seinen gegen Wassermann und Erbmann gerichteten Verdacht, hinzufügend, was er damals gesagt habe, sei erdichtet gewesen. Wenn er bei Vernunft gewesen wäre, hätte er das nicht gesagt. Dr. Waga nimmt Hilsner ins Verhör und sucht durch Fragestellung nachzuweisen, daß Hilsner bei der Ablegung des Geständnisses und Belastung des Erbmann und Wassermann nicht in Todesangst gehandelt haben konnte, weil damals schon die Nichtigkeitsbeschwerde erhoben war. Bertheidiger Dr. Uebnietz beschwerte erhoben war. Bertheidiger Dr. Uebnietz läßt dagegen aus den Acten constataren, daß er die Nichtigkeitsbeschwerde erst am 19. September erhoben, sie selbst unterschrieben und Hilsner gar nicht gefragt habe, so daß dieser noch immer in Todesangst gehandelt haben konnte. Die Verhandlung wird um halb 6 Uhr unterbrochen und wird morgen fortgesetzt werden.

Aus Südafrika.

Capstadt, 25. October. Die Streitmacht des Generals French rückt gegen Heidelberg vor und hat täglich Scharmützel zu bestehen. Oberst Haun mit den Yeomanries nahm 35 Buren gefangen und erbeutete viel Vieh. Paget machte in drei Tagen 65 Gefangene.

London, 25. October. Wie das Kriegsamt mittheilt, hofft Lord Roberts, etwa am 15. November Südafrika zu verlassen.

Die Vorgänge in China.

Wien, 25. October. Der «Pol. Corr.» wird aus Paris folgende Meldung des «Temps» aus Peking signalisiert: General Junglu ist von hier nach Singan abgereist. Er ist officiell mit der Mission betraut, vom Kaiser Kwangsu die Entsaupung der Führer der Boxer zu verlangen. Die Besetzung der Eisenbahn von Paojing-Fu erfolgte ohne Kampf. Die Lage im Süden verschlimmert sich.

Berlin, 25. October. Nach amtlichen Meldungen aus Tsingtau fand am 23. d. M. im Kiaotschau-Gebiete ein Zusammenstoß zwischen deutschen Truppen und Aufständischen statt. Im Südwesten von Raunci gelegene, mit Wällen umgebene und energisch vertheidigte Dörfer wurden zerstört. Das deutsche Vortrachten hatte keine Verluste. Die Aufständischen verloren eine große Anzahl Todte und Verwundete. Die deutschen Truppen kehrten nach zwölfstündigem Kampfe und Gefechte in vorzüglicher Verfassung nach Raunci zurück.

London, 25. October. Wie der «Globe» aus Newyork erfährt, erwähnt die Depesche Congers vom 23. d. M. nichts von der Meldung, daß die Gefandten in Peking sich darüber geeinigt hätten, China ein Ultimatum zu unterbreiten, vielmehr hätte Conger telegraphiert, daß die chinesischen Friedenscommissäre nur die Beschlüsse der Vollversammlung der Vertreter der Mächte abwarten, um die Friedensverhandlungen energisch in Angriff zu nehmen. Diese Verhandlungen seien nur durch den Wechsel in der Person des britischen Gefandten und durch die Abwesenheit des russischen Gefandten verzögert worden.

Hongkong, 25. October. Der Gouverneur erhielt die Mittheilung, daß 400 Dorfbewohner aus der Nachbarschaft von Samtotschau die Rebellen in Koke angriffen. Die Angreifer hatten 200, die Rebellen 400 Todte. Später brannten die Rebellen zwei Dörfer größtentheils nieder. 2000 Soldaten, welche den Dorfbewohnern zu Hilfe geschickt wurden, stießen am 23. d. mit den Rebellen zusammen. Das Resultat des Kampfes ist noch nicht bekannt.

und höher! — 4 Meter — porto- und zollfrei zugeandt! Muster zur Auswahl, ebenso von schwarzer, weißer und farbiger «Henneberg-Seide» für Blousen und Roben, von 45 Kreuzer bis fl. 14.65 per Meter.

Nur echt, wenn direct von mir bezogen!

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich

königl. und kaiserl. Hoflieferant. (53) 11—9

Hotel Stadt Wien.

Am 25. October. Ortner, Privat; Süßerer, Groß-
händler; Hladrat, Trostli, Schwarz, Stelzer, Alste.; Peresles,
Bach, Kausz, Brieser, Kirchenberger, Mandl, Würth, Martinek,
Duden, Kfm., Venu, Reisende, Wien. — Soltensz, Fabrikant;
Jauerburg. — Kren, Ingenieursgattin, f. Tochter,
Leutnant in R.; Gelsz, Kfm., Graz. — Pollat, Kfm., Raques
(Ungarn). — Pattera, Kfm., Budapest. — Dulbner, Kfm., Vin.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

	Ort der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
25.	2 II. N. 9 . W.	736·8	11·1	S. schwach	heiter	
26.	7 II. Mg.	735·6	7·3	NW. mäßig	heiter	
	Das Tagesmittel	733·4	4·1	windstill	Rebel	0·0
	male: 8·7°			der gestrigen Temperatur 7·6°	Nox-	

Verantwortlicher Redacteur: Anton Kuntel.

der selbständig arbeiten kann und der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, **wird sofort aufgenommen.**

Anträge unter Chiffre **«M. R.»** **poste restante**
Lalbach erbeten. (4000) 3—1

Seine

erzielt man durch den Anstrich mit «Napibol». Alleinverkauf für Krain bei **Brüder Eberl, Laibach, Franciscaner-
gasse**. Nach auswärts mit Nachnahme. (827) 11—8

(eisenhaltiges
Fleisch-
eiweiss)

hervorragendes
Kräftigungsmittel für **Bleichsüchtige.**

(357) Erhältlich in Apotheken und Medicinal-Droguerien. 18—16

Nur echt, wenn in Original-Packung.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Actien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

[illegible]

Bank- und Wechsel-Geschäft
Laibach, Spitalgasse.

Laibach, Spitalgasse.

unter eigenem Verschluss der Partei

Verzinsung von Bar-Einlagen im Guts-Borrent- und auf Wirt-Guts

in Laibach, Spitalgasse Nr. 2.

Kauf und Verkauf aller Gattungen Renten, Staatspapiere, Pfandbriefe, Lose, Münzen, Valuten etc. unter den coulantesten Bedingungen.

Darlehen auf Wertpapiere gegen mäßige Zinsen.

Versicherung gegen Verlosungsverluste.

Promessen zu allen Ziehungen.

Entgegennahme von **Geldeinlagen** auf Büchel, in laufende Rechnung und auf Giroconto gegen **vierprocentige** Verzinsung vom Tage der Einlage bis zum Rückzahlungstage.

Wechselsysteme

Börsenordres.

S. 21/00

Concurs = Edict. 1.
Das 1. k. Landes- als Handelsgericht
in Laibach hat die Eröffnung des kaufm.
Concurses über das Vermögen des unter
der Firma F. Pettauer, Droguerie, Ma-
terial- und Gemischwarenhandel in Laibach,
registrierten Kaufmannes Franz Pettauer
in Laibach, Schellenburggasse Nr. 3, be-
willigt.

Der k. k. Landesgerichtsrath Herr
Herr Dr. Josef Kreuzer, Advocat in Laibach,
zum einstweiligen Masseverwalter bestellt.
Die Gläubiger werden aufgefordert,
bei den auf

den 6. November 1900,
vormittags 9 Uhr, bei diesem Gerichte.

Zimmer Nr. 15, anberaumten Tagssitzung unter Vorbringung der zur Befcheinigung ihrer Ansprüche dienlichen Belege über die Bestätigung des einstweilen bestellten oder die Ernennung eines anderen Wasseverwalters und dessen Stellvertreters ihre Vorschläge zu erstatten und den Gläubiger-Ausschuß zu wählen.

Ferner werden alle, die einen Anspruch als Concursgläubiger erheben wollen, aufgefordert, ihre Forderungen, selbst wenn ein Rechtsstreit darüber anhängig sein sollte, bis 20. December 1900

bei diesem Gerichte nach Vorschrift der
Concursordnung zur Anmeldung und bei
der auf

ben 28. December 1900,
vormittags 9 Uhr, ebendort anberaumten
Liquidierungstagsatzung zur Liquidierung

und Rangbestimmung zu bringen. Gläubiger, welche die Anmeldefrist versäumen, haben die durch neue Einberufung der Gläubigerschaft und Prüfung der nachträglichen Anmeldung sowohl den einzelnen Gläubigern als der Masse verursachten Kosten zu tragen und bleiben von den auf Grund eines förmlichen Vertheilungsentwurfes bereits stattgehabten Vertheilungen ausgeschlossen.

Die bei dieser Liquidierungstagung erscheinenden angemeldeten Gläubiger sind berechtigt, durch freie Wahl an Stelle des Kassenverwalters, dessen Stellvertreters und der Mitglieder des Gläubigerausschusses, die bis dahin im Amte waren, andere Personen ihres Vertrauens endgiltig zu berufen.

Die Liquidierungstagsatzung wird zugleich als Vergleichstagsatzung bestimmt.

Die weiteren Veröffentlichungen im Laufe des Concursverfahrens werden durch das Amtsblatt der «Baibacher Zeitung» erfolgen.

Gläubiger, die nicht in Laibach oder in dessen Nähe wohnen, haben in der Anmeldung einen daselbst wohnhaften Bevollmächtigten zum Empfang der Zustellung zu benennen, widrigenfalls auf Antrag des Concurscommissärs für sie auf ihre Gefahr und Kosten ein Zustellungsbevollmächtigter bestellt werden würde.

R. I. Landes- als Handelsgericht Bai-
ern, Abth. III, am 24. October 1900.

Stets vorrätig:
Neueste Auflage von
Katharina Prato
Die süddeutsche Küche
Preis eleg. geb. K 6.—
bei (3441) 38
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung
Laibach, Congressplatz 2.

Das bestrenommierte
Kulmbacher * *
* * * **Kraftbier**
(pasteurisiert in Flaschen)
ist erhältlich bei (3604) 27

Edmund Kavčić
Laibach, Prešerenasse, gegenüb. d. Hauptpost.

Schöne, freundliche
Wohnung
bestehend aus drei Zimmern, nebst Zugehör,
im schönsten Stadttheile Laibachs gelegen,
ist mit 1. Februar 1901 zu vermieten.
Anfragen in der Administration dieser
Zeitung. (3973) 3—2

Ein grosses, unmöbliertes
Monatzimmer
mit separatem Eingang, in der Mitte der
Stadt gelegen, wird gesucht. (3977) 3—3
Anträge unter Chiffre «17» an die Ad-
ministration dieser Zeitung erbeten.

Wirte und Private
die gute (3974) 20—2
Naturweine
kaufen wollen, wenden sich an Herrn
Paolo Sponza
in Rovigno, Istrien
welcher volle Garantie für die Echtheit seiner
Weine leistet.
Weisser sowie «Moscato Rosa», Terrano
und weisser Istrianer werden gratis bemustert.

Schöne Wohnung
im Hause Nr. 14 in Gradišče, I. Stock-
mit vier Zimmern und Zugehör, sogleich
oder für den nächsten Uebersiedlungstermin,
und ebenda (3305) 15

ein grosser Weinkeller
zu vermieten.

Neuestes in
Reform-
Nieder
kurze Façon, bekannt bestes
Wiener Fabrikat
billigst bei (887) 104—67
Alois Persché
Domplatz 22.

Holzkohlen
ff. Retortenproduct, für Bügel- und In-
dustriewecke, waggonweise zu Aus-
nahmspreisen abzugeben. (3994)
Anfragen unter «M. E. 2169» be-
fördert die Annoncen-Expedition von
G. L. Daube & Co., München.

Geübte
**Schuhobertheil-
Herrichter**
welche vorzüglich pappen, herrichten und
steppen kann, wird gegen guten Lohn für
ein feines Geschäft in Fiume **sofort auf-
genommen.**
Näheres in der Administration dieser
Zeitung. (3998) 2—1

Kundmachung.
Das in die Concursmasse der **Marla Sever** in **St. Barthlmä** gehörige
Spezerei- und Manufactur-Warenlager
welches anlässlich der Inventur auf 2481 K 75 h geschätzt wurde, kommt über Beschluss
des Gläubiger-Ausschusses per Bausch und Bogen im Offertwege unter nachstehenden
Bedingungen zur Veräußerung.
Die Concursmasse übernimmt weder für die Qualität noch für die Quantität der
zu veräußernden Fahrnisse, noch für allfällige im Inventurs-Protokolle vorkommende
Mängel irgendwelche Haftung. Das Inventurs-Protokoll kann seitens der Kauflustigen
beim Masseverwalter eingesehen werden.
Der Gläubiger-Ausschuss behält sich das Recht vor, die Offerten zu prüfen und
anzunehmen oder abzuschlagen. Derjenige Offerent, dessen Offerte acceptiert werden wird,
ist verpflichtet, den Kaufschilling binnen drei Tagen, vom Tage an gerechnet, an welchem
ihm die Annahme seiner Offerte seitens des Gläubiger-Ausschusses bekanntgegeben
wurde, zu Händen des gefertigten Masseverwalters zu bezahlen und die gekauften Fahr-
nisse nach Bezahlung des Kaufschillings binnen acht Tagen zu übernehmen.
Jeder Offerent muss seiner Offerte zehn Procent des Schätzwertes als Vadium
beilegen und bleibt mit seiner Offerte bis zur diesfälligen Beschlussfassung seitens des
Gläubiger-Ausschusses in obbligo.
Die diesbezüglichen Offerten sind (3992) 3—1
bis längstens inclusive 8. November 1900
beim gefertigten Masseverwalter zu überreichen.
Das Warenlager kann am 6. und 7. November 1900 zwischen zehn und zwölf Uhr
vormittags eingesehen werden.
Landstrass am 24. October 1900.

Alexander Hudovernik m. p.,
k. k. Notar als Concursmasse-Verwalter.

Grösste Auswahl
in
Pelzwaren
(3843) 3 empfiehlt
Alois Persché, Domplatz 22.

Grosse Militär-Invaliden-
Gold- und Silber-Lotterie. (3735) 18—10
Haupttreffer: 60.000 Kronen
bar mit 20% Abzug.
Invaliden-Lose à 1 Krone
empfiehlt: **J. C. Mayer, Laibach.**



KOSMIN
weltberühmtes Zahnwasser
Wegen seiner unvergleich-
lichen Wirkung täglich benutzt
von höchsten Herrschaften.
Millionen
Flaschen im Gebrauch.
Grosse goldene Medaillen
Paris, London, Wien,
Brüssel etc.
Flacon Kr. 2, überall käuflich.

Cravatten
das
Neueste und Eleganteste
Galloschen
echt russisch
bestes Fabrikat
empfiehlt (3747) 8—3

Karl Recknagel
Rathhausplatz 24.

Für ledigen Herrn, vom
Lehrfache, wird eine an-
ständige, alleinstehende

Frau (Pianistin)
gesucht
welche deutsch und slo-
venisch spricht und gut
kochen kann.
Zuschriften wolle man gefälligst an
Frau Lorgi, poste restante Krala-
burg, senden. (3999) 2—1

Soeben gelangt zur Ausgabe:
Bosnisches Skizzenbuch
Landschafts- und Kulturbilder aus
Bosnien und Hercegovina
von (3976) 2—2
Milena Preindlsberger-Mrazović.
Illustriert von
Ludwig Hans Fischer.
Preis K 7.20.
Zu beziehen durch die Buchhandlung
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Laibach, Congressplatz 2.

(3975) C. 240/00
1.

Oklic.
Zoper Heleno Gasperin, omoženo
Markizeti, koje bivalisce je neznano,
se je podala pri c. kr. okrajni sodniji
v Radovljici po Francetu Markizeti
iz Save tozba zaradi zastaranja ter-
jatve 1470 K s pr. Na podstavi tozbe
določil se je narok za ustno sporno
razpravo
na dan 3. novembra 1900,
dopoldne ob 10. uri, pri tej sodniji
v izbi st. 2.
V obrambo pravic Helene Gasperin
se postavlja za skrbnika g. dr. Janko
Vilfan, odvetnik v Radovljici. Ta
skrbnik bo zastopal tozenko v ozna-
menjeni pravni stvari na njeno ne-
varnost in stroške, dokler se ista ne
oglasi pri sodniji ali ne imenuje po-
oblaščenca.
C. kr. okrajna sodnija v Radovljici,
odd. II, dne 20. oktobra 1900.